

Stig Dagerman: „Unser nächtlicher Badeort“

Alter Schwede!

Von Maximilian Mengerlinghaus

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 25.03.2026

Zwischen Existenzialismus und Kahlschlag, Groteske und Klassismus: „Unser nächtlicher Badeort“ versammelt ausgewählte Erzählungen des früh verstorbenen schwedischen Kulturauteurs Stig Dagermans in neuer, jedem Stilregister gewachsener Übersetzung.

In keiner glücklichen Kindheit darf sie fehlen, die gemischte Tüte. Mit ein, zwei Euro ab zum Kiosk, wo man sich die Lieblingssüßigkeiten rauspickt. Wobei der Kick neben der individuellen Zusammenstellung auch in der Naschreihenfolge liegt: Womit anfangen, was bewahrt man sich auf fürs große Finale – Cola-Kracher, Lakritzfledermaus oder saure Zunge? Der Zauber der gemischten Tüte liegt in ihrer Choreographie. Genau wie bei einem gelungenen Erzählungsband, der treu dem Motto ‚all killer, no filler‘ mit jedem Stück unter Spannung steht und von der durchdachten Anordnung seiner Texte lebt.

„Unser nächtlicher Badeort“ ist solch ein gelungener Band, die stärksten Erzählungen des schwedischen Kulturauteurs Stig Dagerman sind hier versammelt, in abwechslungsreicher Abfolge, ohne Ausfälle. Dagerman, der 1954 mit gerade 31 Jahren aus dem Leben schied, erprobte in seiner Kurzprosa verschiedenste Themenkomplexe und entsprechende Stilwechsel. Seine Experimentierfreude weiß „Unser nächtlicher Badeort“ in der Auswahl des Übersetzers Paul Berf gekonnt in Szene zu setzen.

Keine Bonbon-Idylle

Auf Dreiecksgeschichten folgt Büro-Klamauk, Szenen einer unglücklichen Ehe stehen neben einem Londoner Sterbebett des Jahres 1727. Bloß Spuren einer glücklichen Kindheit sucht man in diesem bunten Sammelsurium vergebens. Im Anthologieklassiker „Ein Kind töten“ wird sie abrupt beendet und auch sonst herrscht wenig unbeschwerte Bonbon-Idylle. Stattdessen skizziert Dagerman verhärmte, ärmliche Milieus, die er selbst von klein auf kannte; wie im autobiographisch geprägten Opener „Die Memoiren eines Kindes“:

„Zins‘ gehörte zu den ersten Wörtern, die ich lernte, und ich weiß, wenn ein Haus bis zum Dach beliehen ist, ist das nicht nur eine Phrase, sondern ein wirkliches Gewicht, das einem auf den Schultern liegt wie ein Joch.“

Stig Dagerman

Unser nächtlicher Badeort

Aus dem Schwedischen
von Paul Berf

Mit einem Nachwort
von Kristoffer Leandoer

Guggolz Verlag, Berlin

263 Seiten

25 Euro

Surrealer Klassismus

Oder ein Loch, das im Magen klafft, etwa in „Pökelfleisch und Gurke“, wo ein aufgrund seiner Armut gebrandmarkter Außenseiter gierig die Abfälle der Klassenkameraden verschlingt, und dafür nur noch fieser drangsaliert wird. Im gleichnamigen Titelstück der Auswahl lädt Dagerman den sozialen Konflikt dann symbolisch auf.

In nordischem Riviera-Ambiente, im Schatten eines Leuchtturms, dessen Wärter auf den Namen Sisyphos hört, verbringt die reiche Oberschicht unbeschwerte Sommertage. Zum Zeitvertreib versammelt man sich am Kai und lässt bedürftige Dorfjungs zwischen spitzen Felsenklippen nach Münzen tauchen. Einen der Taucher schickt ein pensionierter Oberst trotz Fieber in die Wellen, wo der kraftlose Jüngling prompt ertrinkt. Tags drauf erhebt die Mutter des Toten Anklage gegen die feine Hafengesellschaft.

„Oberst Fels, Oberst Fels! Ich habe hier eine Tüte für den Herrn Oberst.“

Der Oberst sagt einen Moment nichts, aber sein Gesicht verhärtet sich und bekommt aus Furcht vor einer Niederlage scharfe Kanten.

„Und was ist in der Tüte“, brummt er schließlich.

„Herr Oberst“, ruft die Frau und ist so aufgebracht, dass ihr Boot wie in hoher See schaukelt,

„Herr Oberst, in dieser Tüte habe ich die Lunge meines Sohnes. Die gehört ja Ihnen, Sie haben sie doch gekauft, nicht wahr?“

Ein stilistisches Chamäleon

So überdeutlich und auch überzeichnet verhandelt Dagerman den Klassismus sonst nicht. Seine bedrückenden ländlichen Szenarien schildert er dem Alltag der Figuren gemäß rau und karg, in schnörkellosem Nachkriegskahlschlag. Andernorts schimmert der existenzialistische Einfluss eines Albert Camus durch, während „Der Mann, der nicht weinen wollte“ seinen absurden Humor wohl den ausgiebigen Kafka-Lektüren des Autors verdankt. Expressionistisches Pathos konnte Dagerman ebenfalls dick auftragen:

„Die Wintersonne brannte mit klarem, reifem Feuer zwischen den Kiefern, deren Äste in weißer Verzerrung in ihrer kalten Hitze sachte verbrannt wurden. Der Schnee der Böschung war hell blutig. War die große Kohlmeise des Himmels über der Welt verblutet?“

Einen bemerkenswerten Kontrast bietet mit „Tausend Jahre bei Gott“ der Sammlungsschluss, ein erstes Kapitel für einen der vielen geplanten, aber nie fertig geschriebenen Romane Stig Dagermans. Raffiniert und verspielt wird dort vom Ableben Sir Isaac Newtons berichtet, und nebenbei die Grenze des realistischen Erzählens weit in die Hoheitsgebiete der Fantastik hinein verschoben.

Der permanente Wechsel der Sujets und Stilregister in „Unser nächtlicher Badeort“ sorgt bei aller Schwere der größtenteils beschriebenen Verhältnisse für Kurzweil und kündigt vom außerordentlichen Talent Dagermans, sich auf knappstem Raum schriftstellerisch neu zu erfinden. Die Neuübersetzungen Paul Berfs stehen dem in Puncto Chamäleonkarma in nichts nach, sie changieren locker die Tonlagen und wirken immer stimmig. Vor dem zielsicheren Nachwort Kristoffer Leandoers kann man als Kritikerkollege schließlich nur noch niederknien und abschließend konstatieren: „Unser nächtlicher Badeort“ ist eine gemischte Tüte der Extraklasse – aufs Anregendste abwechslungsreich und jeden Cent wert!